



Predigt im (Musikalischem) Gottesdienst

An Pfingstmontag, den 01. Juni 2009 um 10.00 Uhr
gehalten durch Pfarrerin Ursula Leitz-Zeilinger

Anspiel

Spr I (LektorIN I) weist auf eine Karte vom Mittelmeerraum: Wie Paulus und Petrus das nur geschafft haben, habe ich mich oft gefragt. Ich meine: Das Christentum war ganz zu Anfang doch nur die Angelegenheit einer ganz kleinen Gruppe. Wie haben die es nur fertig gebracht, dass es schon bald eine weltweite Sache war? Weltweit für damalige Verhältnisse. Wo gab es in der ersten Zeit nicht schon überall Gemeinden: in Palästina, in Rom, in Nordafrika, Kleinasien, Syrien. Und das dann alles organisieren: Die neuen Gemeinden unterstützen, Fragen beantworten, Konflikte lösen. Unermüdlich müssen sie tätig gewesen sein.

Spr II (LektorIN II): So ist das nun mal. Große Männer machen Geschichte. Warum soll das am Anfang der christlichen Kirche anders gewesen sein?

Spr I: Ich vermute, dass auch die meisten Menschen, denen wir in der Gemeinde begegnen, so denken, zumindest, wenn sie etwas bibelfest sind oder regelmäßig den Gottesdienst besuchen. Von Paulus und seiner Mission wird ja dauernd in den Gottesdiensten vorgelesen. Und Petrus, der Sprecher der Jünger ist auch irgendwie bekannt.

Spr II: Ich sag doch: große Männer machen eben Kirchengeschichte.

Spr I: Wenn ich so recht nachdenke, kann das aber nicht so ganz stimmen. Wenn Du einmal in der Bibel blätterst, findest Du schon noch andere Namen. Solche von Mitarbeitern des Paulus zum Beispiel. Sie haben auch missioniert und Gemeinden geleitet. Sieh mal (*zeigt in die Bibel Röm 16*) da sind solche Namen: Aquila, Andronikus, Junias, Ampliatus, Urbanus und viele andere mehr.

Spr II: So sieht es schon anders aus. Eine ganze Menge Männer, die aktiv waren. Und Frauen gab es keine? Damals wahrscheinlich nicht an leitender Stelle. Aber Helferinnen muss es doch gegeben haben.

Spr I: Ein paar Namen fallen mir schon ein. Da gab es reiche Witwen, die Gemeinde unterstützt haben und Ehefrauen von Gemeindeleitern. Priska, die Frau des Aquila, war so eine Ehefrau. Dann gab es Lydia, die Purpurchändlerin, die mit ihrem eigenen Reichtum die Gemeinde in Philippi unterstützt hat. Hier ist der schon erwähnte Name „Junias“? War es ein Junias oder eine Junia? Darüber wird in der biblischen Forschung gestritten. Schließlich gibt es die Phöbe, die in der Gemeinde von Kenchreä Dienst getan hat.

Spr II: Ein bunteres Bild als am Anfang! Aber ich wüsste doch gern mehr über die erste Zeit, besonders über die Frauen. Wer waren sie? Was taten sie?

Spr I: Ich habe eine Idee. Wir schicken einen Interviewer zurück in die Vergangenheit. Er soll mit Prisca sprechen. Ich schlage Pfarrer Willam-Singer vor. Er musste sich schon einmal in die Tiefen der biblischen Wissenschaften begeben. Warum sollte er nicht zurück reisen in diese Zeit?

Musikalisches Zwischenspiel

Interview

NWS: Sei begrüßt Prisca. Ich habe eine weite Reise hinter mir. Ich komme aus einem Land, das Ihr damals noch gar nicht kanntet, auf der anderen Seite der Alpen. Und ich komme aus einer fernen Zeit. Ungefähr 2000 Jahre liegen zwischen Dir und mir.

Prisca (ULZ): 2000 Jahre?! So lange wird die Erde noch bestehen. Das hätte ich nie gedacht.

NWS: Prisca, wir wissen so wenig von Euch ersten Christinnen und Christen damals. Was habt ihr getan und wie habt ihr gelebt. Darf ich dich einiges fragen? Du und Dein Mann Aquila, seid Ihr durch Paulus zum christlichen Glauben gekommen?

Prisca: Durch Paulus? Nein! Er war ein guter Freund von uns, das ja. Aber als wir ihn kennen lernten, waren wir schon Christen.

NWS: Wie seid Ihr Christen geworden?

Prisca: Mein Mann und ich lebten damals in Rom. Wir hatten dort eine Zeltmacherei. Wir sind zwar Juden, aber es war damals nichts außergewöhnliches, die Heimat zu verlassen, um sich im Ausland eine neue Existenz aufzubauen. Bei uns zu Hause sah es nicht gerade rosig aus.

NWS: Wie bist Du ausgerechnet in Rom Christin geworden?

Prisca: Doch nicht in Rom! Manchmal hatten wir schon Heimweh. Deswegen wollten wir wenigstens einmal im Jahr nach Jerusalem reisen. Wir haben alles Geld zusammengekratzt und die Zeltmacherei geschlossen. Kaum in Jerusalem angekommen besuchten wir den Tempel. Und da erlebten wir, wie eine ganze Gruppe von Menschen vom Geist Gottes ergriffen wurde und von Jesus erzählte, dem Gekreuzigten, dass er lebt.

NWS: Von diesem Ereignis weiß ich ein bisschen. Wir haben heute auch schon im Gottesdienst davon gehört. Da kam Gottes Geist zum ersten Mal über die Menschen.

Prisca: Na, so stimmt das ja nun nicht. Wir in unserer jüdischen Tradition sprechen von „Ruach“, das ist weiblich und müsste man eigentlich mit Geistin übersetzen. In unserer jüdischen Tradition sagen wir: Jemand ist von Gottes Geist erfüllt, wenn er oder sie ganz von Gottes Geist durchglüht ist, wie von einem Feuer. Da entdeckst Du Begabungen in Dir, von denen Du nichts geahnt hast. Und: Du musst Dich einfach mitteilen.

Weißt Du, wir haben ein altes Prophetenwort. Es sagt: *Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und euere Söhne und Töchter sollen weissagen, eure Alten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. (Joel 3,1)*

Als ich die Menschen vor dem Tempel reden hörte, war ich überzeugt. Die Zeit ist da. Jetzt ist es so weit.

NWS: Du gingst nach Rom zurück?

Prisca: Ja, freilich dort hatten wir uns eine neue Existenz aufgebaut und dort gründeten wir eine neue christliche Gemeinde.

Leider konnten wir nicht lange bleiben. Aus einer Laune heraus fiel es dem Kaiser Claudius ein, die Juden durch einen Erlass aus seiner schönen Stadt Rom zu verjagen. Und weil er uns für eine jüdische Sekte hielt, wurden auch wir ausgewiesen.

Wir gingen nach Griechenland, nach Korinth und bauten etwas Neues auf.

NWS: Da habt Ihr Euer Haus wieder der christlichen Gemeinde zur Verfügung gestellt. Und du hast deinem Mann bei der Gemeindegemeinschaft geholfen.

Prisca: Ich habe nicht nur geholfen. Wir haben gleich berechtigt zusammen gearbeitet. Wir haben organisiert, missioniert und gelehrt.

NWS: Ihr habt gleichberechtigt zusammengearbeitet? Aber das war bestimmt eine Ausnahme. Die Frauen mussten sich doch unterordnen.

Prisca: Aber, wie kommst Du denn da drauf? Denke doch an die Phoebe. Sie war Vorsteherin der Gemeinde in Kenchreä, oder an die Lydia...

NWS: Wie seid Ihr Frauen denn zu diesen Ämtern gekommen?

Prisca: Es waren häufig die wohlhabenden Frauen, die ihre Häuser für die Gemeinde zur Verfügung gestellt haben. Viele Witwen waren darunter. Bald entdeckten die Gemeinden, dass diese Frauen wichtige Gaben für die Gemeinden haben. Die einen konnten gut leiten, die anderen hat die Gabe der Rede und die nächsten die Gabe der Fürsorge. So gab es Gemeindevorsteherinnen, Diakoninnen, Lehrerinnen.

NWS: Waren es dann hauptsächlich die Frauen, die Ämter in Eueren Hausgemeinde inne hatten?

Prisca: So war es auch wieder nicht. Wir haben geschaut, was nötig ist, und dann haben wir abgesprochen, wer was übernimmt. Wir hatten keine festen Ämter. Die Aufgabenverteilung veränderte sich im Laufe der Zeit. Manche Aufgaben brauchte man nach einer gewissen Zeit nicht mehr. Neue Anforderungen erforderten neue Aufgaben. Manche haben ihre Aufgaben ein Leben lang versehen, manche nur kurze Zeit?

NWS: Wenn ich das so anhöre, klingt das ideal. Da könnte ich richtig neidisch werden. Gab es bei Euch kein Gerangel um Ämter, Ansehen und Macht?

Prisca: Na, ideal war es auch wieder nicht. Es gab Gerangel, weniger um Ämter, aber schon um Ansehen und Macht. Deswegen mussten wir auch weg aus Korinth, wir und der Apostel Paulus.

NWS: Ihr musstet weg aus Korinth? Erzähl einmal!

Prisca: Es kamen fremde Missionare nach Korinth. Diese Männer waren viel beeindruckender als Paulus. Das waren glänzende Persönlichkeiten mit großer Ausstrahlung. Die Gemeindeglieder ließen sich von dieser Ausstrahlung so blenden, dass sie anfangen Paulus in ein schiefes Licht zu rücken. Sein Name wurde in den Dreck gezogen, er wurde verleumdet und böse Gerüchte über ihn wurden verbreitet.

Wir mussten weg. Paulus, Aquila und ich waren ein Gespann. Wir haben als Zeltmacher zusammen gearbeitet, gemeinsam unseren Lebensunterhalt verdient. So sind wir zu dritt nach Ephesus, haben dort eine neue Zeltmacherei aufgebaut und uns in der dortigen christlichen Gemeinde engagiert. Paulus hat den Kontakt zu den Korinthern gehalten. Er hat sie geliebt, obwohl sie ihn so verletzt haben.

NWS: Welchen Schluss hast Du aus diesem Ereignis gezogen?

Prisca: Mein Antwort ist erst einmal ernüchternd: In der Kirche menschelt es. Streit um Ansehen und Macht wird es in der Kirche weiterhin geben.

Aber: Wir dürfen das nicht einfach hinnehmen, wir dürfen nicht vergessen, warum wir in der Kirche Aufgaben oder Ämter übernehmen. Es geht ja nicht darum, uns zu beweisen, es geht um Jesus Christus und sein gute Botschaft für alle Menschen. Und es sind nicht wir selber, sondern die Kraft des Heiligen Geistes, die das Feuer in uns entzündet. Durch ihn entdecken wir Begabungen in uns, von denen wir gar nichts ahnten. Darum können wir nicht anders als Zeugnis zu geben von dem, dessen Liebe in unsere Herzen ausgegossen ist.

NWS: Herzlichen Dank, Prisca, dass Du mir einige Fragen beantwortet hast. Ich werde jetzt beschenkt in mein Land und meine Zeit zurückkehren.

AMEN